

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 112 (2022)

Heft: 3-4

Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchliche Chronik

Wechsel Koordinations- und Informationsstelle nach 20 Jahren

Da alle Bischöfe der Utrechter Union primär Diözesanbischöfe einer Ortskirche sind, welche die internationale Arbeit in der Internationalen Bischofskonferenz (IBK) unter sich aufteilen, schuf die IBK zu ihrer Entlastung und zum Ausbau der internen und externen Kommunikation im Jahr 2000 für 20% eine gemeinsam finanzierte, in Bern angesiedelte Stelle. Später richtete Erzbischof Joris Vercammen mithilfe der niederländischen Kirche für sich zusätzlich eine persönliche Assistenz für 10% in Amersfoort ein.

Von 2000 bis 2020 nahm die Theologin lic. theol. Maja Weyermann in Bern die Aufgabe als Informations- und Kommunikationsbeauftragte der IBK wahr. Ihr vielfältiges Aufgabenfeld bestand unter anderem aus der Information der Mitgliedskirchen der Utrechter Union und der Bischöfe der IBK über die aktuellen Geschehnisse in den einzelnen Mitgliedskirchen und in der Ökumene, aus der Information Dritter über die aktuellen Geschehnisse in der Utrechter Union, dem Verfassen der Communiqués, dem Gestalten von Flyern und dem Verwalten der Website der IBK. Maja Weyermann verfasste zudem die Einladung, organisierte die Versammlungen der IBK und erstellte die Protokolle der Versammlungen aller Bischöfe bzw. ihres Büros, und koordinierte die ökumenischen bilateralen Kommissionen und die damit verbundene internationale Korrespondenz in Koordination mit dem Sekretär.

Für diese Arbeit braucht es theologisches Wissen, mehrere Sprachen, Organisationstalent, Flexibilität, Durchsetzungsvermögen, Humor und gute Nerven. Maja Weyermann hat diese Aufgabe mit grossem Engagement und Liebe zur altkatholischen Sache wahrgenommen.

Das Büro der IBK hat unter Einbeziehung eines altkatholischen Unternehmensberaters und Maja Weyermanns ein neues Konzept erarbeitet. Neu wurden zwei Stellen eingerichtet, ein Sekretariat und eine Stelle für Kommunikation und Information. Die Stelle für Kommunikation und Information im Umfang von 10–20% war bis 2023 in Bonn angesiedelt, die Aufgaben ausserhalb der Kommunikation und Information (30%) wurden im Sekretariat in Amersfoort erledigt. Die Stelle in Bonn wurde mit Priesterin Anja Goller besetzt und die in Amersfoort mit Michael van den Bergh, Sozialarbeiter.¹

Der Schweizer Bischof bleibt Sekretär der IBK mit veränderter Funktion. Er ist – was de facto der Entwicklung der letzten Jahrzehnte entspricht – der Vertreter und Repräsentant der IBK bei den ökumenischen Versammlungen, bei denen nicht ein Erzbischof, Patriarch oder Papst eingeladen ist, sondern die Generalse-

¹ Anm. d. Red.: Bereits nach kurzer Zeit wurde die Unterscheidung in zwei Stellen aufgegeben und sie wurden zu einer einzigen Stelle zusammengeführt, die in den Niederlanden ausgeübt wird.

kretärin oder der Sekretär analog den anderen 22 Denominationen bzw. Kirchengemeinschaften. In den bilateralen Kommissionen sind alle Bischöfe der IBK ausser Erzbischof und Sekretär engagiert. Um die gemeinsame Kasse (die Mitgliedskirchen bringen dafür jedes Jahr 50000 Euro auf) kümmert sich derzeit Bischof Dr. Matthias Ring in Deutschland.

Maja Weyermann war in den letzten 20 Jahren eine Kontinuität im Wandel und hat vieles entscheidend mitgestaltet für unsere zwar kleine Kirchenfamilie, die aber nach wie vor für die ökumenische Bewegung von grosser Bedeutung ist.

Quelle: Webseite Utrechter Union

† Bischof Jonathan Gledhill (1949–2021)

Am 1. November 2021 starb Bischof Jonathan Gledhill im Alter von 72 Jahren. Viele Jahre lang war er zuständig für die Beziehungen zu den altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und als solcher von 1998 bis 2011 Co-Präsident des Anglikanisch-Altkatholischen Internationalen Koordinierungsrats. Zusammen mit seiner Frau Jane Gledhill, Dozentin an der Universität Lichfield, war er ein gern gesehener Gast bei altkatholischen Synoden und Altkatholikenkongressen; bei einer Pastoralssynode in Deutschland sprach er anhand seines Buches «Leading a Local Church in the Age of the Spirit» (London: SPCK, 2003) über seine Erfahrungen mit Gemeindeaufbau, für den er in den 1980er- und 1990er-Jahren viel Erfahrung in England gesammelt hatte. Mit seinem Abschluss in modernen Sprachen war er auch des Deutschen mächtig.

Gledhill schloss 1972 an der Keele University mit einem Bachelor of Arts, 1975 an der Universität von Bristol mit einem Master of Arts ab. Ab 1975 arbeitete er zunächst als Vikar der All Saints Church in Marple (Diözese Chester) und von 1978 bis 1983 an der Holy Trinity Church in Folkestone (Diözese Canterbury). Von 1983 bis 1996 war er Pfarrer von St. Mary Bredin in Canterbury und im gleichen Zeitraum Tutor an der Canterbury School of Ministry. In den Jahren von 1988 bis 1998 war er Landdekan (Rural Dean) in der Diözese Canterbury. 1992 wurde er zum Ehrenkanoniker der Kathedrale von Canterbury ernannt. Vier Jahre später empfing er die Bischofsweihe und war zunächst Weihbischof von Southampton (Diözese Winchester), bevor er von 2003 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2015 Bischof von Lichfield wurde. Er galt als «kind and gentle ambassador of the Gospel», sein Führungsstil wird als «humble and gentle» charakterisiert. Schon früh unterstützte er die Frauenordination und förderte nach 1994 die Integration ordinierter Frauen in Leitungämter in seiner Diözese. Bischof Gledhill war von 1993 bis 1996 Mitglied der Meissen Commission und ab 1998 für die in der Kirche von England neu eingeführte Ausbildung von Evangelisten zuständig. Im Oktober 2009 wurde er Mitglied des House of Lords. In der Öffentlichkeit äusserte er sich regelmässig zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen.

AB

Ökumene und Frauenamt am Bosporus

Die Kirchgemeinden der grössten türkischen Stadt haben im Rahmen der «Weltgebetswoche für die Einheit der Christen» am 21. Januar 2022 einen ökumenischen Gottesdienst in der griechisch-orthodoxen «Hagia Trias» beim Hauptplatz Taksim in Istanbul gefeiert. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I., geistliches Oberhaupt der gesamten Orthodoxie, stellte sich an ihre Spitze. An seiner Seite waren Bischöfe der syrisch-orthodoxen und armenisch-apostolischen Kirche, Katholiken orientalischer Riten, Vertreter und Vertreterinnen römisch-katholischer Orden und der Fokolar-Bewegung, mit der Bartholomaios besonders verbunden ist. Für die Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei feierte Pfarrerin Heike Steller-Gül in vollem Ornat den Gottesdienst mit. Für die Katholiken von Istanbul ist das keine Neuheit, da die «Deutschen» von St. Paul und die «österreichische» St. Georg-Gemeinde einmal im Monat am Sonntag in die evangelische Kreuzkirche gehen, um ihrer gesamtchristlichen Verbundenheit Ausdruck zu geben.

Heinz Gstrein, Wien (A)

Communiqué der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (2022)

Stellungnahme zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre
In unserer Sitzung in Bonn (vom 20. bis 24. Juni 2022) haben wir die «Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre» des Lutherischen Weltbunds und der römisch-katholischen Kirche aus dem Jahr 1999, erweitert um die «Erklärung der Notre-Dame-Konferenz 2019» behandelt. Wir begrüssen mit Freude diese ökumenischen Meilenschritte, durch die die gegenseitigen Verurteilungen gegen Lehren und Personen im 16. Jahrhundert in der westlichen Kirche überwunden wurden. Wir anerkennen, dass das eigentliche Anliegen in dieser Frage der Gnadenlehre soteriologisch unterschiedlich entfaltet werden kann und deshalb nicht kirchentrennend sein darf. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Vorgehensweise auch in anderen Bereichen ökumenischer Arbeit und vor allem in unseren eigenen Dialogen fruchtbar sein kann. Wir danken Professor Dr. Michael Seewald und Professor Dr. Andreas Krebs für ihre wertvollen Beiträge zu unseren Überlegungen.

Christliche Ehe

Zur Reflexion über die christliche Ehe und die unterschiedliche gesellschaftliche Ausgangssituation unserer Mitgliedskirchen hörten wir Referate und hatten einen lebendigen Austausch. Zu Gast waren von anglikanischer Seite Dr. Malcolm Brown und von orthodoxer Seite Dr. Konstantinos Vliagkofitis. Aufgrund dieser Reflexion definierten wir Bausteine für einen gemeinsamen Hirtenbrief.

Sorge über das Andauern der Menschenrechtsverletzungen auf den Philippinen

Wir äussern unsere Sorge über das Andauern der Menschenrechtsverletzungen auf den Philippinen. Die erste weibliche Bischöfin der Philippinisch Unabhängigen Kirche (IFI) Bishop Emelyn Gasco-Dacuycuy und drei ihrer Geistlichen gehören zu den jüngsten Opfern von «Red-tagging» auf den Philippinen; ebenso der zu Unrecht inhaftierte Laie Aldeem Yanez. Wir gedenken ihrer in unseren Gebeten und unterstützen unsere Schwestern und Brüder in ihrem Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden.

Freude über reales Treffen und neue Teilnehmende

Zum ersten Mal seit 2019 konnte sich die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz wieder real treffen, was lange wegen der Corona-Einschränkungen nicht möglich war. Als neue Vertreter der Kirchen in Gemeinschaft begrüssten wir Bischof Martin Lind von der Kirche von Schweden, Bischof Mark Edington von der amerikanischen Episkopalkirche in Europa (TEC) und Bischof Antonio Ablon von der Philippinischen Unabhängigen Kirche. Der erste Teil war wie üblich zusammen mit den anglikanischen Bischöfen in Europa. Im Vordergrund stand der Austausch über die Auswirkungen von Corona und der Krieg in der Ukraine. Wir unterstützen die Erklärung des ÖRK Zentralausschusses zum Konflikt in der Ukraine.

Ausblicke

Vom 1. bis 4. September 2022 findet in Bonn der nächste Internationale Altkatholikenkongress statt, zu dem jede/r eingeladen ist (www.iakk2022.de).

An der Lambethkonferenz im Juli 2022 in Canterbury werden für die Utrechter Union Erzbischof Bernd Wallet als Präsident der IBK und Bischof Harald Rein als deren Sekretär teilnehmen.

Unter dem Leitwort «Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt» kommen Delegierte aus 349 Mitgliedskirchen aus der ganzen Welt im August/September 2022 zur Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirche in Karlsruhe zusammen. Die altkatholische Konfessionsfamilie wird dort mit fünf stimmberechtigten Delegierten und zwei nicht stimmberechtigten Repräsentanten vertreten sein.

Die nächste ordentliche Sitzung der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz wird vom 23. bis zum 28. Juni 2023 in Wien stattfinden.

Quelle: Website Utrechter Union

Anm. d. Red.: Die IBK wurde bei ihrer Sitzung im Jahr 2022 zudem über den Stand der «Internationalen Kirchlichen Zeitschrift» durch die Chefredaktorin unterrichtet.

AB

Communiqué des Anglikanisch-Altkatholischen Internationalen Koordinierungsrates (AOCICC) (2022)

Der Anglikanisch-Altkatholische Internationale Koordinierungsrat (AOCICC) tagte vom 16. bis zum 18. Oktober 2022 in Amersfoort in den Niederlanden. Gastgeberin war die Utrechter Union. Es war die erste Sitzung des Rates unter seinem neuen Mandat. Im Mittelpunkt des Treffens standen der Austausch von Neuigkeiten aus dem Leben der beiden Gemeinschaften und die Festlegung von Prioritäten aus dem Mandat für die nächste Phase der Arbeit des Rates, einschliesslich der Antworten auf die zahlreichen Krisen, mit denen die Gesellschaft zurzeit konfrontiert ist, sowie eine engere Zusammenarbeit auf allen Ebenen in theologischen und missionarischen Fragen. Der Rat nahm an einem Gottesdienst teil, der von S. E. Bernd Wallet, Erzbischof von Utrecht und Vorsitzender der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz, geleitet wurde. Das nächste Treffen ist für September 2023 geplant.

Mitglieder des Rates sind:

Anglikanisch: Bischof Peter Eagles (Co-Präsident), Pfr. Dr. Peter Anthony, Jenny Knudsen, Pfrn. Kanonikerin Dr. Tess Kuin Lawton, Pfr. Neil Vigers (Co-Sekretär), The Anglican Communion Office. Altkatholisch: Bischof Dr. Harald Rein (Co-Präsident), Prof. Dr. Andreas Krebs, Pfarrvikarin Dr. Ruth Tuschling (Co-Sekretärin), Presb. ThDr Petr Jan Vinš, Vikarin Revd Dorothee Hahn.

Quelle: Website Utrechter Union

51. Synode der tschechischen altkatholischen Kirche beschliesst Frauenordination und Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften

Vom 13. bis zum 15. Oktober 2022 fand in Bystřice pod Hostýnem (*Bistritz am Hostein*) die Synode der Altkatholischen Kirche in der Tschechischen Republik statt. Die Synode beschloss, dass von nun an alle Getauften unabhängig von ihrem Geschlecht das Sakrament der Weihe (Diakonat, Presbyterat und Episkopat) empfangen können. Zudem beschloss die Synode die Einführung eines Segnungsritus für dauerhaft zusammenlebende Paare, die aus unterschiedlichen Gründen nicht heiraten können. Die schliesst ausdrücklich auch Paare in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften ein.

Im Folgenden soll kurz der Weg dorthin kurz in seinem Kontext nachgezeichnet werden.

Die Segnung als Antwort auf ein bestehendes Bedürfnis

Im Beschluss heisst es: «Die Synode stimmt der Möglichkeit zu, den Weg des Zusammenlebens in Liebe und Treue für zwei Partner zu segnen, die nicht kirchlich heiraten können, und beauftragt den Bischof mit der Ausarbeitung und Veröffentlichung geeigneter liturgischer Texte, die in angemessener Weise zwischen den Riten der Segnung der Partnerschaft und der Feier der Ehe unterscheiden.»

Dieser Entscheid ist das Ergebnis eines dreijährigen Konsultationsprozesses, der 2019 mit der Einsetzung einer Kommission für Ehe und Partnerschaft begann. Die Kommission bestand aus sechs Mitgliedern (Petr Miencil, Petr Jan Vinš, Grzegorz Zywczok, Lucie Kodišová, Pavel Hynek und Filip Malý). Sie stand unter der Leitung von Diakon Petr Miencil und kam zu dem Schluss, dass es Formen von Partnerschaften – sowohl heterosexuelle als auch homosexuelle – gibt, die aus verschiedenen Gründen keine Ehe sein können. Die Kommission war sich einig, dass die Segnung von Partnerschaften nicht als das Sakrament der Ehe zu verstehen ist. Vielmehr ist die Segnung die Antwort auf ein vorhandenes Bedürfnis. Gleichzeitig soll jedoch die Akzeptanz dieser Lösung eine künftige Diskussion über die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare nicht ausschliessen.

Die Einführung des Segnungsritus wurde mit 29 Ja-Stimmen bei einer Gegenstimme und 6 Enthaltungen angenommen.

Der Weg zur Frauenordination

Auf Anregung des Vizepräsidenten des Synodalrates, Petr Kamínek, bereitete Petr Jan Vinš einen Vorschlag zum zweiten wichtigen Thema der Synode, der Frauenordination, vor. Dieser Vorschlag wurde der Synode von den Gemeinden der St. Lorenz-Kathedrale in Prag vorgelegt, die Prager Gemeinde St. Maria Magdalena und die Gemeinden Český Těšín (Tschechisch Teschen), Havlíčkův Brod (Deutschbrod), Soběslav (Sobieslau) und Písek (Pisek) schlossen sich ihm an.

Bereits auf der Wahlsynode 2016 hatte die anglikanische Gemeinde in Prag, die formell zur tschechischen altkatholischen Kirche gehört, die Frage des Priestertums von Frauen aufgeworfen. Diese Gemeinde stellte fest, dass sie bei der Suche nach einem neuen Priester vor einem Dilemma stand. Die anglikanische Kirche darf nach dem Recht der Kirche von England nicht aufgrund des Geschlechts diskriminieren. Da sie jedoch rechtlich in Tschechien zur altkatholischen Kirche gehört, gelten deren Statuten für sie. Dieser Sachbestand wurde lediglich in der Diskussion der Synode von 2016 erwähnt, die anglikanische Gemeinde stellte damals keinen formellen Antrag an die Synode. Vorschlag gemacht. Es war jedoch einer der entscheidenden Momente, der die Kirche als Ganze darauf aufmerksam machte, dass die Notwendigkeit, sich mit diesem Thema zu befassen, aufgrund der Realität gegeben war.

Der Antrag an die 51. Synode wurde in einer Situation ausgearbeitet, in der nicht nur die anglikanische Gemeinschaft, sondern auch eine oder mehrere tschechische altkatholische Kirchengemeinden in einem kirchenweiten Diskussionsprozess feststellten, dass es mehrere potenzielle Kandidatinnen für den priesterlichen Dienst gab. Um den Antrag im tschechischen Kontext plausibel zu machen,

übersetzte Petr Jan Vinš mehrere theologische Abhandlungen (vor allem von Angela Berlis und Urs von Arx), die deutlich machten, dass die Frage der Frauenordination im altkatholischen Raum theologisch und ökumenisch bereits abschliessend geklärt ist. Die Übersetzungen wurden den Synodalen zum Studium zur Verfügung gestellt und nach der Synode in Buchform veröffentlicht.²

Ausserdem spielte Bischof Pavel Benedikt Stránský eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung beider Themen. Er bestand darauf, dass die Unterlagen, mit denen sich die Synode beschäftigt, vorab den Gemeinden zugestellt und dort diskutiert würden. Die gründliche Vorbereitung führte zu einem Ergebnis, das die Erwartungen übertraf: Die Diskussionen an der Synode verliefen fast ausschliesslich positiv, und die Ordination von Frauen wurde mit 35 Ja-Stimmen bei lediglich einer Enthaltung angenommen.

Die Synode beschloss: «Alle Gläubigen geniessen durch die eine Taufe dieselbe erlöste Würde vor Gott, und deshalb können in der altkatholischen Kirche in der Tschechischen Republik Männer und Frauen unterschiedslos die sakramentale Weihe zum apostolischen Amt des Diakonats, des Presbyteriums und des Episkopats empfangen.»³

Hintergründe

Beide Beschlüsse haben ihre Wurzeln im Jahr 2003, als bei der 43. Synode in Šumperk erstmals eine Debatte über die Frauenordination und die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare geführt wurde. Die Debatte geht vor allem auf die Arbeit des Laien Josef König (1944–2011) zurück, der viele Jahre lang Vizepräsident des Synodalrats war. Er stellte ein wichtiges Bindeglied zwischen den ausländischen altkatholischen Kirchen und der tschechischen altkatholischen Kirche dar. Josef Königs Bestreben war es, die tschechische altkatholische Kirche gedanklich und theologisch «an den Westen» heranzuführen.

In der Frage der Frauenordination ging die Synode 2003 durch die Öffnung des Diakonats für Frauen einen Kompromiss ein, während sie damals bezüglich der Priester- und Bischofsweihe keinen Beschluss fasste. Seither wurden vier Frauen zu Diakoninnen geweiht. Die gleiche Synode lehnte damals übrigens die Einführung eines Segnungsritus für homosexuelle Paare ab.

Mit dem Tod von Josef König im Jahr 2011 verlor die Kirche ihren aktivsten Fürsprecher in diesen Fragen. Sie ruhten bis 2016, bis sie bei der Wahl eines neuen Bischofs infolge des Votums der anglikanischen Gemeinde wieder aufgegriffen wurden, und kamen 2019 an der 50. Synode mit der Gründung der Kommission für Ehe und Partnerschaft erneut auf die Agenda der Synode. Die Frage der Frauenordination entwickelte sich in organischer Weise – zunächst durch die

² Petr Jan Vinš (Hg.), *Vysvěcená. Kněžství žen v reflexi starokatolické teologie*, Praha (Starokatolická církev) 2023, 248 S.

³ Vgl. Protokoll der 51. Synode, 14. Oktober 2022, Bystřice pod Hostýnem, verfügbar in tschechischer Sprache im Archiv der Kirche in Prag.

Wahrnehmung, dass es in den altkatholischen Gemeinden Frauen gibt, die die Voraussetzungen für den Dienst in der Kirche erfüllen und diesen auch anstreben. Allerdings stimmte die Synode nicht (auch nicht zwischen den Zeilen) über konkrete Kandidatinnen ab, sondern aufgrund ihrer Beratungen über das Verständnis des priesterlichen (und bischöflichen) Dienstes.

Die beiden Beschlüsse zeigen, dass die Zeit reif geworden ist. Dabei kann es nicht nur darum gehen kann, dem «Westen» näherzukommen, sondern einen Schritt auf eine geschlechtergerechte Kirche hin zu tun.

Petr Jan Vinš, Prag (CZ)

Mitteilung der Redaktion

Corrigenda zum Beitrag von Klaus Wloemer in IKZ 110 (2020)

Klaus Wloemer, Adolf Thürlings und die Einführung der Volkssprache in den Gemeindegesang und den priesterlichen Gesang der christkatholischen Liturgie, in: IKZ 110 (2020) Hefte 2–4, 170–194.

In diesem Beitrag sind am Schluss beim Druck versehentlich mehrere Anmerkungen völlig weggefallen.

Im Folgenden werden die angegebenen Anmerkungen richtig wiedergegeben:

- S.190, Anm. 53:
Vgl. Notenbeispiel 3 in: Gebetbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Elfte, mit dem Gesangbuch verbundene Auflage, Solothurn (Gassmann) 1968, 187.
- S. 190, Anm. 54:
Vgl. Notenbeispiel 4 in: Messliturgie und Gesangbuch der Christkatholischen Kirche. Allschwil (Christkatholischer Schriftenverlag) 1978.
- S. 193, Anm. 57: Diese Art des Gesangs war typisch für Schülerchöre der damaligen Zeit.

Ausserdem sei darauf hingewiesen, dass die Lücke auf S. 190 zwischen der drittletzten und der vorletzten Zeile des fortlaufenden Textes inhaltlich nicht begründet ist.

Die Redaktion entschuldigt sich beim Verfasser für diese Fehler.